

13. Schnell ordnet er die Glieder  
Und sucht in vollem Lauf  
Mit seinen Regimentern  
Den Schwedenkönig auf.
14. Mit dem ist's ihm vor Allen  
An diesem Tag zu thun;  
So lange der noch athmet,  
Kann Pappenheim nicht ruhn.
15. Nun saukt's — welch wilder Regen,  
Nun pfeift's — welch scharfer Wind!  
Ich wette, dieß die Kugeln  
Der Schwedenflinten sind.
16. Und wie gerade mitten  
In dickster Kugelaart  
So recht gepackt die Feinde  
Der Pappenheimer hat,
17. Und was die Brust ihn dränget,  
Der Arm vollfähret frei:  
Da trifft den Unerfrochnen  
Der Kugel tödtlich Blei.
18. Er steht — an seine Wunde  
Die eine Hand gepreßt,

Indeß er mit der andern  
Noch hält den Degen fest.

19. Die Stirne zornentflammet,  
Die Augen wild gerollt —  
Sucht er nur jenen Einen,  
Dem all sein Inn'res growlt.
20. Erst als er hört die Kunde,  
Daß Gustav Adolf todt,  
Läßt frei sein Blut er fließen  
In Strömen purpurroth.
21. Er ruft laut: Willkommen  
Mir jetzt der Tod erscheint,  
Da Er zugleich gefallen,  
Der meines Glaubens Feind!"
22. Und wie er stets gestanden,  
Ein wacker Kriegesheld —  
So stirbt er, hoch gerühmt, auch  
Den schönen Tod im Feld.
23. Dies ist das Lied von Gottfried,  
Dem Grafen Pappenheim;  
Dort hängt sein Reiterdegen,  
Sein Leib der ruht daheim.

Landtner.

### 51. Friedenslied.

1. Gott Lob, nun ist erschollen  
Das edle Fried- und Freudenwort,  
Daß nunmehr sollen ruhen  
Die Spieß' und Schwerter und ihr  
Wort.  
Wohlauf, und nimm nun wieder  
Dein Saitenspiel hervor!  
O Deutschland, singe Lieder  
Im hohen vollen Chor.  
Erhebe dein Gemüthe  
Zu deinem Gott und sprich:  
Herr, deine Huld und Güte  
Bleibt dennoch ewiglich.

Das ganze Gedicht enthält sechs Strophen.

2. Wir haben nichts verdient  
Als schwere Straf' und großen Zorn,  
Weil stets bei uns noch grünert  
Der freche, schwere Sündendorn.  
Wir sind sämmtlich geschlagen  
Mit harter, scharfer Ruth',  
Und dennoch muß man fragen:  
Wer ist, der Buße thut?  
Wir sind und bleiben böse,  
Gott ist und bleibt treu,  
Hilft, daß sich bei uns löse  
Der Krieg und sein Geschrei.

P. Gerhardt (geb. 1606, gest. 1676).

### 52. Wie der große Kurfürst flüchtig ward.

1. Der große Kurfürst war ein Held  
Und hatt' nicht seines Gleichen,  
Doch einmal that er aus dem Feld  
Als wie ein Flüchtling weichen.
2. Daß dünket euch wohl wunderbar?  
Doch thu' ich nichts erdichten,  
Und alsobalde wird euch klar,  
Wie tapfer solches Flüchten.'
3. Der große Kurfürst ist im Haag  
Als Kurprinz noch gewesen  
Und hat dort manchen lieben Tag  
Studiret und gelesen.

4. Der Haag war aber dazu Mal  
Im reichen Niederlande  
Die schönste Stadt', drin ohne Zahl  
Florirten Herrn von Stande.
5. Die machten manchen Thaler klein  
Bei Spiel und bei Gelage  
Und Andern, dessen Ruhm nicht fein,  
Nach der gemeinen Sage.
6. Das Laster ging gar lockend um,  
Da ward der Kurprinz bange,  
Er dacht' an seines Hauses Ruhm  
Und an die alte Schlange.